

## «Lehrer sollen wieder lehren»

Die Massnahmen der Bildungsdirektion nimmt man zur Kenntnis; jede Erleichterung ist den Lehrpersonen zu gönnen (NZZ 31.3.23). Die vorgesehenen Neuerungen sind besser als nichts, aber sie ändern am belastenden Umfeld wenig. Immerhin scheint sich die Einsicht durchgesetzt zu haben, dass generelle Besoldungserhöhungen eher kontraproduktiv wirken; sie verleiten leider dazu, dass noch mehr nur Teilzeit gearbeitet wird. Statt Pflästerlipolitik sollte man die grundsätzlichen Probleme im Schulalltag angehen.

Es ist lobenswert, dass die Administration etwas heruntergefahren wird. Grösser Brocken jedoch, den man endlich in Angriff nehmen muss, ist gemäss Urteil vieler Fachleute die gescheiterte Integration, welche enorm viel Mehrarbeit und Ärger verursacht. Ebenso bringt der untaugliche Lehrplan 21 eine weitere Belastung. Schwierig anzugehen sind die Probleme mit der zunehmenden Zahl fremdsprachiger Kinder. Bei vielen Zugezogenen jedoch erwirken die Lehrkräfte mit Geduld und Ausdauer bewundernswerte Fortschritte; umso mehr sollte man die Leute von der Totalintegration und vom Lehrplan 21 erlösen. Ich hoffe, dass in der Vernehmlassung diese Punkte unbedingt auch zur Sprache kommen.

Hans-Peter Köhli, Zürich

## «Nicht mehr, sondern weniger Nachtflüge»

Der Grundtenor der Verlautbarungen lautet: «Die Pistenverlängerungen erhöhen die Sicherheit und führen zu einem stabileren Betrieb.» Mit Verlaub, das ist nur die halbe Wahrheit. Die anstehende Entscheidung über die Verlängerung der Piste 28 nach Westen und der Piste 32 nach Norden verlangt, dass alle Argumente in der Abwägung berücksichtigt werden und nicht nur die Verlautbarungen der Flughafen Zürich AG (FZAG) sowie der Volkswirtschaftsdirektion.

Rational gewährleistet das jetzige Pistenystem die Sicherheit für alle Flugzeugtypen bei allen Wetterverhältnissen bereits heute. Ein Pistenausbau ist unnötig. Der Anflug auf die Piste 28 ist heute als «unkategorisiert» bezeichnet – wegen der topografischen Hindernisse im Bereich Bassersdorf –, und dadurch bleibt der Anflug auch nach einer Verlängerung der Piste 28 «unkategorisiert» und kann von den Piloten weiterhin gemieden werden. Das heisst, laufende Betriebsumstellungen werden auch mit verlängerten Pisten nötig sein. Weiter will die FZAG das Passagieraufkommen von 31 Millionen (2019) auf 50 Millionen steigern! Hier wäre die Frage angebracht, über welches Pistenkonstrukt diese Wachstumsmenge (mindestens 420 000 Bewegungen pro Jahr) abgewickelt werden könnte.

Dank bürgerlicher Unterstützung besteht für den Flughafen seit Jahren keinerlei Anlass, die spätabendlichen und nächtlichen, dichten Flugbewegungen auszudünnen, was eine Reduktion des

gesundheitsschädigenden Nachtlärms für die Bevölkerung zur Folge hätte. Es soll nicht noch mehr gebaut und geflogen, sondern die jetzige Infrastruktur klug genutzt werden. Eine klare Grenze wird hoffentlich die Klimagesetzgebung liefern. Die Luftfahrtindustrie hat absolut keine reelle Antwort, wie die Bewegungen bis 2050 klimaneutral abgewickelt werden. Mit den wenigen Prozent «Beimischung von synthetischem Kerosin» kann sicher keine Geschichte geschrieben werden.

Fritz Kauf, Bassersdorf

## «Zur neuen Neutralität»

Marco Jorio schreibt in seinem Beitrag für die NZZ (1.4.23), die Schweizer Neutralität sei nichts als ein «mythisch überhöhter Selbstzweck». Er findet, die Schweiz habe im Laufe der Geschichte die Neutralität immer wieder neu «erfinden» müssen und auch heute müsse unser Land dies tun. Jorio dekonstruiert die Neutralität als «wandelbares Konzept», das man einfach immer wieder dem Zeitgeist anpassen müsse. Das hat allerdings rein gar nichts mit der historisch gewachsenen und real gelebten Schweizer Neutralität zu tun, im Gegenteil.

Hätte die Schweiz in der Vergangenheit die Neutralität einem solchen Relativismus preisgegeben, sie wäre heute nicht mehr in den Köpfen und Herzen der Menschen weltweit und in der Schweiz. Auch darf die Schweizer Neutralität so, wie das Jorio fälschlicherweise macht, nie von den humanitären Werken wie dem IKRK und den Guten Diensten künstlich getrennt werden. Sie dient eben nicht nur der eigenen staatlichen Existenz und Sicherheit, sondern sie fördert aktiv durch Vermittlung den Frieden und das humanitäre Völkerrecht. Deshalb frönt die Schweiz bis jetzt auch nicht dem Irrsinn, auf Druck der USA und der EU mit direkten oder indirekten Waffenlieferungen einen «humanitären Zweck» erfüllen zu wollen.

Was Jorio «mythisch überhöht» nennt, ist in Tat und Wahrheit die Essenz der Schweizer Neutralität, die nun aber arg in Bedrängnis geraten ist und hoffentlich bald mithilfe der Neutralitätsinitiative diskutiert und wieder konkretisiert werden kann.

Dr. phil. René Roca, Oberrohrdorf-Staretschwil

## «Seeuferweg spaltet den Kantonsrat»

Die absolute Eigentumsgarantie auf Uferliegenschaften, die sich der Verein «Fair» vorstellt, ist vom Bundesgericht mit dem Urteil vom 4. 11. 2015 (BGE 1C-157/2014) ausgeschlossen worden (NZZ 30.3.23). Die schweizerische Rechtssicherheit steht daher nicht zur Diskussion. Die Frage stellt sich aber, ob ich «enteignet» werde, wenn auf meiner Liegenschaft ein Servitut im Grundbuch eingetragen ist. Servitute gibt es ja auf praktisch allen Liegenschaften in

der Schweiz. Meine Nachbarn haben beispielsweise ein Wegrecht auf meiner Liegenschaft und dürfen durch meinen Garten gehen, wenn sie das möchten.

Genauso ist es bei vielen Liegenschaften am See, die aufgrund eines Servituts einen Uferweg zulassen müssten, wenn es denn ein solches Projekt gäbe. Konzessionsland durfte seinerzeit nur mit einer staatlichen Bewilligung auf Seegrund gebaut werden, wenn von den Privaten gleichzeitig öffentlichrechtliche Eigentumsbeschränkungen akzeptiert wurden. Diese Praxis wurde von den seit 1830 regierenden Liberalen bewusst eingeführt, um die öffentlichen Interessen auch in Zukunft wahrnehmen zu können. Auf Konzessionsland geht es daher nie um Enteignung, sondern um das Geltendmachen verbrieft Ansprüche. Und dies ist sehr schweizerisch.

Willy A. Rüegg, Au-Wädenswil

## «Mehr Menschen, mehr Nahrung»

Die Schweiz hat eines der strengsten Lebensmittelgesetze zur Qualitätssicherung. Die Schweizer Landwirtschaft ist reglementiert bis zum Gehnichts mehr. In den letzten Jahren hat sie enorme Anstrengungen unternommen, um unter Schonung der Natur qualitativ hochstehende Nahrungsmittel zu produzieren. Die Schuld an der abnehmenden Biodiversität wird immer wieder der Landwirtschaft in die Schuhe geschoben (NZZ 29.3.23). Kein Wort über die starke Bevölkerungszunahme und deren Immissionen. Der Verbrauch an Boden für Wohnbauten und Sport sowie der starke Verkehr und die Lichtverschmutzung werden ausgeblendet. Es ist nichts als logisch, dass gewissen Insekten, Vögeln und anderen Lebewesen nicht mehr wohl ist.

Von den Medien erwarte ich eine objektive Wahrnehmung unserer Umwelt. Gerne führe ich einmal einen Journalisten in die Waadtländer Landwirtschaft, wo ich täglich singende Lerchen, Feldhasen usw. beobachten kann und in den Feldern blaue Kornblumen oder roten Mohn sehe.

Andreas Weisflog, Urdorf

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

### TRIBÜNE

# Lenkt der Krieg Hilfgelder um?

### Gastkommentar

von BARBARA HINTERMANN

Angesichts des gegenwärtigen Inflationsumfeldes und eines Kriegs vor ihrer Haustür rücken europäische Regierungen wieder ihre nationalen Prioritäten in den Vordergrund. Der Bundesrat bildet dabei keine Ausnahme. Er plant, die Ausgaben für die Armee zu priorisieren und die Mittel für die internationale Zusammenarbeit zu kürzen. Wie sieht die Zukunft der Entwicklungsarbeit aus, wenn der Staat sein Engagement reduziert?

Gemäss dem Finanzplan für den Zeitraum 2025 bis 2028 liegt die für die internationale Zusammenarbeit vorgesehene Wachstumsrate von 2,5 Prozent unter der gegenwärtigen Inflationsrate, was zu einer drastischen Reduktion der Unterstützung von Hilfsorganisationen führen könnte. Für unsere Aktivitäten stellt dies ein beachtliches Risiko dar – zu einer Zeit, in der der Bedarf an humanitärer Hilfe grösser ist als je zuvor.

Die Absicht, die Mittel für die internationale Zusammenarbeit für den Zeitraum 2025 bis 2028 um 650 Millionen Franken zu kürzen und diese Summe für den Wiederaufbau der Ukraine zu verwenden, wirft nicht nur Fragen bezüglich des Timings auf, sondern stellt auch ein ethisches Problem dar. Der anhaltende Krieg in der Ukraine lenkt die Finanzflüsse der Geberländer um und überschattet die westliche Sorge um das Schicksal anderer Bevölkerungsgruppen.

Für Hilfsorganisationen ist die Ankündigung dieser Pläne ein Schock. Zumal unsere Aktivitäten in den Einsatzländern zusätzlich durch die Inflation (die beispielsweise in Libanon bis zu 160 Prozent beträgt) verteuert werden und durch instabile Kontexte

## Die internationale Zusammenarbeit dient auch den sicherheitspolitischen Interessen der Schweiz.

immer riskanter durchzuführen sind. Nun besteht die Gefahr, dass die Entscheidung des Bundes ein Signal an andere Geldgeber sendet, wenn es um die Unterstützung von humanitären Projekten vor Ort geht.

Die Kluft zwischen den humanitären Bedürfnissen und den verfügbaren Ressourcen, auch auf der Ebene der NGO, ist so gross wie nie. Das geht so weit, dass die Organisationen vor entscheidenden Fragen stehen, wie sie, angesichts der Verschiebung der Prioritäten des Staates, weiterhin diesen Bedürfnissen gerecht werden können.

Die Unterstützung durch den Privatsektor war für Hilfsorganisationen schon bisher unerlässlich. Nun könnte eine Verstärkung dieser Beteiligung Teil der Antwort sein. Partnerschaften mit Firmen ermöglichen es, unsere wichtige Arbeit in unseren Einsatzländern aufrechtzuerhalten und weiterhin dazu beizutragen, nachhaltige positive Veränderungen in fragilen Kontexten zu schaffen.

Der Wohlstand des Privatsektors stammt häufig aus aufstrebenden Märkten, an deren Stabilität er ein ausgeprägtes Interesse hat. Die Entwicklung von Projekten, die sich an den Menschenrechten orientieren, sowie die Stärkung des sozialen Zusammenhalts sind im Sinne aller Beteiligten.

Trotzdem ist eine stärkere Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit gefragt. Diese dient auch den sicherheitspolitischen Interessen unseres Landes. Denn die Tatsache, dass Gewalt, Terrorismus und andere Bedrohungen vorwiegend in instabilen Kontexten gedeihen, unterstreicht die immense Relevanz von Aktivitäten vor Ort.

Die Schweizer Bevölkerung hat dies bereits erkannt: In einer kürzlich veröffentlichten Umfrage des Zentrums für Entwicklung und Zusammenarbeit der ETH haben sich 65 Prozent der Befragten für eine Stärkung der internationalen Zusammenarbeit ausgesprochen. Diese Sicht der Schweizer Bevölkerung begrüssen wir und betonen, dass eine Kooperation des Bundes mit international tätigen NGO einer soliden Unterstützung bedarf, die unbedingt erhöht werden muss.

Barbara Hintermann ist Direktorin von Terre des hommes.

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (reg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (lvs.), Katrin Büchelberger (k.b.), Pauline Voss (me.), Corina Gall (cog.), Jonas Röth (jon.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwend (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Michele Coviello (cov.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafner (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Förster (For.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Raffaela Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lkp.), Zeno Geisseler (zge.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Christoph Eisenring (cai.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Stefan Häberli (hat.), Nelly Keusch (nel.).

**Börse:** Michael Ferber (feb.), Lorenz Honegger (lho.).

**Chefökonom:** Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbi.), Esther Widmann (wde.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Christof Krapp (krp.).

**Wochenende/Gesellschaft:** Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scof.), Esther Rüdiger (eru.).

**Reporter:** Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

**Nachrichten:** Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Jacqueline Lipp (lpp.).

**Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Philipp Gollmer (phg.), Ferdinand Knapp (Fk.), Severin Pomsel (spo.), Marit Langschwager (mns.).

**Community:** Anja Grünfelder (ang.).

**Podcast:** David Vogel (dv.), Nadine Landert (lna.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfr.), Jenni Thier (thj.), Martin Arnold (maa.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xao.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (eff.), Joana Kelen (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jrm.), Jörg Walch (jwa.), Isabelle Pfister (pfi.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (kra.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (lpa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lke.), Philipp Hütschmid (phh.), Iida Özalp (iio.), Lisa Leonardy (lll.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grt.), Nicole Aebly (nab.), Rael Arnold (raa.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dana Vereb (dve.), Julie Lovens (loj.).

**Fotografen:** Karin Hofer (hkf.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.), **London:** Niklaus Nuspiger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (fbx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltzsch (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **München:** Stephanie Lahtz (slz.), **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvorth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackereit (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (Mue.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.).

**Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claluna (fcl.), Barbara Klingbächer (bak.). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

#### Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung, Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

#### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. **Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

**Inserate:** NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, inserate@nzz.ch, www.nzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

**PREISE ABONNEMENTE** (inkl. MWSt)

**NZZ Print & Digital:** 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler